

Laibacher Zeitung.

Nr. 141.

Freitag am 24. Juni

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsblätter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Die Oberste Polizeibehörde hat von den für die k. k. Polizeibehörden in der Lombardie systemisirten Commissarsstellen Nachstehende zu verleihen befunden, und zwar acht und zwanzig Commissarsstellen an:

den provisorischen Polizeicommissar Anton Casnati, an den Gränz-Polizeicommissar Johann Baptist Crippa, an den provisorischen Commissar Paul Crespi, an den Commissar Casar Puerari, an die provisorischen Commissare Johann Baptist Grana, Anton Betta und Stephan Ergonia, an die Districts-Commissariatsadjuncten Joseph Smati, an den Polizei-Conceptspractikanten Dr. Casar Palmieri und an den provisorischen Gränz-Inspector Constantin Turroni, an den k. k. Eisenbahnämter-Officialen Hermann Schwertmann, an den provisorischen Commissar Peter Edlen v. Patuzzi, an den Gränzinspector Ludwig Mochetti, an die Districts-Commissariatsadjuncten Thomas Masnini und Philipp Zanetti, an die Officiali perlustratori: Joseph Alberti, Ludwig Barbareschi und Melander Gaffuri, an den Registraturadjuncten bei der Mailänder Steueradministration Angelo Anton Galegari, an den Steuereinnehmer Kaspar de Drchi, an den Gemeinde-Polizeibeamten Carl Presdella, an den quiescirten Polizeicommissar Andreas Sannigg, an den Gemeindefecretär Carl Gabaglia, an den Polizeikanzlisten Casar Garimberti, an den provisorischen Officiali perlustratore Grafen Anton Pullé, an die Polizei-Conceptspractikanten Peter Johann Cambieri und Carl Moroni, an den Polizeikanzlisten Emil Cernuscoli.

Nichtamtlicher Theil.

Die neuen Einrichtungen in Ungarn.

VI.

* Das Tabakmonopol ist eine Steuer, deren Einführung die meisten Schwierigkeiten und Bedenken im Wege standen. Es galt in dieser Hinsicht, gegen ein Jahrhunderte altes Vorurtheil anzukämpfen und man mußte befürchten, es würden sich die Unzufriedenen derselben als eines Hebels zu fortwährender Aufregung der Gemüther bemächtigen. Daß es an Bemühungen in dieser Richtung nicht fehlte, ist bekannt. Um die Interessen der Cultur der Tabakpflanze und des freien Verkaufrechtes der Erzeuger nach dem Auslande mit einander in Einklang zu bringen, mußten mehrfache, zum Theile complicirte Verordnungen erlassen werden. Ueblen Wille zeigte die größte Geschäftigkeit, um sowohl den Tabakbau im Allgemeinen, als insbesondere den mit der Pflanze betriebenen Activhandel als schwer gefährdet, ja sogar als rettungslos darzustellen. Und wie sehr hat jetzt der thatsächliche Erfolg die Unglückspropheten beschämt! Gerade die Einführung dieses Monopols stellt sich als eine der gelungensten Maßregeln der Regierung heraus, deren unerläßliche Nothwendigkeit übrigens von allen anerkannt werden muß, welche die Zoll- und Handelseinheit der Monarchie als eine Grundbedingung ihrer vollendeten, politischen Einheit betrachten.

Wir wollen hierbei ganz davon absehen, daß die Beschränkung des Pflanzungsrechtes auf Ungarn und dessen ehemals sogenannte Nebenländer, an sich eine

namhafte Begünstigung bildet, wodurch übrigens den anderen Kronländern in so ferne kein Abbruch geschah, als der Tabakbau seit Alters her von ihrem Gebiete ausgeschlossen war. Wir wollen hier vor Allem die Wirkungen beleuchten, welche das Monopol auf die Production und Consumtion des Tabakes geübt hat.

Das Recht, Tabak zu bauen, ist einem Jeden, der sich früher damit befaßte, gestattet. Für den eigenen Bedarf ist eine entsprechend normirte Anzahl von 70 Quadratklaftern zur Bebauung freigegeben und für dieses Recht nur die sehr geringe Gebühr von zwei Kreuzern pr. Klafter zu entrichten. Rücksichten der Gerechtigkeit und Billigkeit erheischten diese Festsetzung, und erwägt man nunmehr, daß nicht viel weniger als neun Zehntheile der Gesamtbevölkerung Ungarns der ackerbautreibenden Classe angehören, — da der Landbau dort selbst abgeschlossenen Ortschaften und größeren Städten nicht fremd ist — so ergibt sich von selbst, daß bei der weitaus überwiegenden Menge der Bewohner jeder Grund zur Klage entfallen mußte, nachdem ihnen das Gesetz gestattet, die Frucht der Arbeit ihrer Hände selbst zu genießen.

Der Producent ist indeß keineswegs an das Aerar zu den festgestellten Einlösungspreisen gebunden; der Export in das Ausland ist ihm unter gewisser nothwendiger Aufsicht freigegeben, und somit der Grundsatz der Concurrnz in befriedigender Weise gewahrt. Die Erfahrung lehrt, daß der Absatz nach Außen sich nicht nur nicht vermindert, sondern erklecklich gehoben hat, und es bedürfte wohl nur einiger Anstrengung mehr, um durch Veredlung der Pflanze ihrem Vertriebe auf dem Weltmarkte eine unermessliche Ausdehnung zu bereiten.

Was die Aerialpreise betrifft, so sind sie höher als vordem gestellt, und werden den Erzeugern namhafte Vorschüsse von der Finanzverwaltung bewilligt. Zudem erhält der Tabakbauer bei der Einlieferung seines Erzeugnisses durch das landesfürstliche Einlösungsamt den vollen Werth nach Abrechnung der erhaltenen Vorschüsse allsogleich bezahlt, während er früher nicht selten die Hälfte der Ernte als Wucherzins für die ihm nothwendigen Vorschüsse abgeben, und wenn er nur irgendwie gedrängt war, bei dem Abflasse an die jede Concurrnz ausschließenden Speculanten noch überdieß in der Regel die Hälfte am Preise einbüßen mußte. Unter solchen Umständen ist der Tabakbau ein höchst lohnender Zweig der landwirtschaftlichen Cultur geblieben und wird zuverlässig einen noch blühenderen Aufschwung nehmen, während das Erträgniß des Monopols daselbst schon in der ersten Zeit seines Bestandes die Ziffer von 6 Millionen Gulden jährlich erreichte.

Das gegenwärtige Verhältniß der Tabakconsumtion gedenken wir in einem folgenden Artikel zu erläutern.

O e s t e r r e i c h .

Wien, 21. Juni. Mit Letstem d. M. geht die vom Ministerium ertheilte Begünstigung zu Ende, wornach sämmtliche Bankcassen ermächtigt worden sind, die mit Dec. 1852 aus dem Umlaufe gezogenen Banknoten vierter Form à 5, 10, 100 und 1000 fl. zu verwechseln.

— Haupttreffer bei der Verlosung der fürstl. Esterhazy'schen Anleihenlose, die am 16. und 17. d. Statt gefunden hat: Nr. 67.616 mit 40.000 fl.,

Nr. 56.186 mit 8000 fl., Nr. 95.592 mit 3000 fl., Nr. 170.543 und 50.761 mit 1500 fl., Nr. 111.612, 48.933, 47.158 und 20.534 mit je 500 fl., Nr. 108.110, 93.923, 84.402, 55.828 und 6182 mit je 400 Gulden.

— Die Unterrichtsgegenstände in dem 5. bis 6. jährigen Lehrurse der k. k. orientalischen Academie, welche derzeit unter der Direction des k. k. Oberstlieutenants v. Körber steht, sind folgende: Die Religionslehre in sonntägigen geistlichen Erhorten, die arabische, türkische und persische Sprache, die französische, italienische und englische Sprache und Literatur, die neu-griechische Sprache, die Rechts- und Staatswissenschaften in allen Abtheilungen und auf Basis der von dem k. k. Ministerium des Unterrichtes für die juridischen Fächer vorgeschriebenen Leitfäden, die deutsche und orientalische Calligraphie, Geographie und Geschichte durch Lecture und schriftliche Ausarbeitungen, deutsche Stylistik und diplomatischer Styl in franz. Sprache. Im Commercurs erhalten die Zöglinge des ältesten Jahrganges muentgelichen Reiterunterricht. Die Academie feiert im nächsten Jahre ihr hundertjähriges Bestehen.

— Dem Vernehmen nach sind bezüglich der sogenannten Lesungs- und Appretursendungen zwischen Oesterreich und Preußen im Gränzverkehr wesentliche Erleichterungen bevorstehend und die Kundmachungen darüber ebensowenig zu erwarten.

— In Folge des zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrages ist eine Verminderung des Standes der österr. Zollbeamten ermöglicht und bereits ein solcher Antrag gestellt worden. Die Gehalte der Zollbeamten werden dagegen erhöht. Um den Zweck in ersterer Beziehung zu erreichen, ist das Anstellen und Befördern der Gränzzollbeamten vorläufig beschränkt worden.

— Die „Pressburger Zig.“ enthält nachstehende Mittheilung über einen am Sonntag stattgehabten Wolkenbruch: In der Gegend des Eisenbrunnels entleerte sich am verstorbenen Sonntag Nachmittag ein fürchterliches Gewitter, in Folge dessen in der kürzesten Zeit die kleinen Bäche zu reißenden Strömen anschwellen, so daß selbst die Fahrstraße — mirhin das ganze Thal — einem reißenden Ströme gleich. Brücken und Schleusen wurden von den Fluthen blitzschnell niedergedrückt, und selbst starke Bäume konnten der Ulgewalt des Elementes nicht widerstehen, sondern gaben verstaubend nach. Alle Gebäude im Thale wurden überschwemmt.

— Herr Neury, Director der Sternwarte zu Washington, hat in einem besondern Schreiben alle bekannten Freunde der Meteorologie aufgefordert, sich einem allgemeinen meteorologischen Beobachtungssysteme anzuschließen.

— Es wird in London eine Expedition zur Erforschung des Innern von Australien vorbereitet. Die südöstliche Ecke des großen Festlandes, enthaltend die Provinzen Neu-Südwaales und Victoria, so ähnlich in der Lage der Gebirge und dem Laufe der Flüsse dem südlichen Afrika, ist seit der Entdeckung der Goldgruben ziemlich bekannt. Auch von Nordosten und Südwesten ist man schon ziemlich tief in das Land vorgedrungen. Aber die Mitte und das nordwestliche Viertel sind noch ganz unbekannt, und ein deutscher Reisender, Reichardt, der quer hindurch zu gehen versuchte, ist nicht wiedergekommen. Ströme mit starkem Gefalle, die große Stämme mit sich führen, lassen

auf ein belaubtes Hochland schließen. In Perth, an der südwestlichen Ecke, wird der Sammelplatz der Expedition sein. Von da wird man zu Schiffe nach der Haifisch-Bai, Shark-Bai, 2 Grad südlich von dem Wendekreis des Steinbockes, gehen, den Gasconne-Fluß hinauf verfolgen, an dessen Quelle man die Wasserscheide zu finden hofft, welche die nördliche Abdachung von der südlichen und westlichen trennt. Von dieser Wasserscheide will man nordwärts nach Cambridge Golf (15 Gr. S. B., 128 D. L.) vordringen, und wenn man die Küste erreicht hat, den in der Nähe mündenden Victoria-Fluß bis zur Quelle hinauf verfolgen und von da nach Neu-Südwaies gehen. Zum Transport sollen Kamehle, Maulthiere und leichte Boote verwandt werden. Naturforscher und Sappeurs begleiten die Expedition.

Wien, 22. Juni. Nach telegraphischen Berichten aus Linz von gestern gegen 10 Uhr Vormittag war die Donau im Fallen. Der Wasserstand, der vorgestern (Montag) 14 Schuh über Null am Linzer Pegel stand, war gestern um 10 Uhr Morgens nur 13 Schuh über Null. In Urfahr standen am 20. über 50 Häuser, in Linz die nieder gelegenen Wohnungen im Wasser. Die Salzach war ungeheuer angeschwollen. Der Inn hatte am 18. eine Höhe von 15 Schuh über Null. Allerorts waren in Oesterreich von Seite der k. k. Statthalterei umfassende energische Vorkehrungen für den Fall einer Ueberschwemmung getroffen, insbesondere Maßregeln zur Räumung der bedrohten Gebäude, Sicherung der Bewohner, Rettung der Verunglückten und Herstellung der Communicationen eingeleitet.

— Beim h. Handelsministerium ist die Bitte mehrerer Fabriksinhaber um die Bewilligung zum Verkaufe der Preßhese im Kleinen vorgekommen, wogegen die Regalbesitzer im Königreich Ungarn Anstände erhoben haben. Bei dem Umstande, als die Berechtigung zum ausschließlichen Kleinverkauf der Hese, auch in weiterer Auslegung der mit den grundherrlichen Regalbeneficien verbundenen Rechte, sich nicht über die auf besonderen chemischen Wegen gewonnene Preßhese (die nicht einmal ein Erzeugniß der Bierbrauerei ist) erstrecken kann, hat das genannte Ministerium einverständlich mit jenem des Innern erklärt: daß die Errichtung von Niederlagen landesbefugter Fabriken dieses Artikels, sowie dessen Führung von Seite der gemischte Waren-, der Specerei- und Materialwarenhändler vom Gesichtspunkte der Regalrechte keinem Anstand unterliege. Auch den Greißlern wurde, im Interesse des Publicums, die Führung dieses Artikels zugestanden.

— Kein Tag vergeht, ohne daß wir aus belgischen Blättern Nachricht erhalten, nicht bloß von dem herzlichen Antheile der Bevölkerung an der bevorstehenden Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Herzogs von Brabant, sondern auch von dem Streben, die Kunst als das Mittel zu benutzen, um wichtigen Ereignissen den Stempel der Bedeutsamkeit aufzudrücken. Maler, Kupferstecher und Lithographen haben wir schon in Thätigkeit begriffen gesehen, das Bildniß der hohen Verlobten darzustellen, nun sind auch zwei Bildhauer, die Herren Fraikin und Simonis im Begriffe, Wien in der Absicht zu besuchen, die Büste Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlaucht. Frau Erzherzogin Marie anzufertigen. — In Belgien lebt noch der alte Sinn für Kunst in allen Ständen, in allen Geschlechtern. Die Nachkommen der Generation, die van Eyk und Hemling, Rubens und van Dyk sahen, die von dem Ruhme ihrer Künstler die Blüthe ihrer Gewerbe, die Vermehrung ihres Nationalvermögens erwarten, lassen auch keine Gelegenheit vorübergehen, die einheimische Kunst, die einheimischen hervorragenden Talente zu beschäftigen und so ihren Werken auch jenes Interesse zu geben, das sich durch das Anschließen an Erlebtes, an wichtige Ereignisse des Tages von selbst einfindet. Viele zücken die Achseln, wenn man den echten Patriotismus, der sich vorzugsweise in Liebe und Pflege heimischer Talente kund gibt, als Quelle der Kunst spricht; sie mögen sich aber fragen, was aus Antwerpen, was aus Brüssel geworden wäre, wenn das Land zu einer Zeit, wo es keine bedeutenden Talente gehabt hat, sich hätte verleiten lassen, seine Sale durch die leuchtenden Geister ihrer Nachbarländer auszusmücken

und ihre eigenen jüngeren Kräfte unbekümmert in die Fremde zu schicken, was aus diesen Städten geworden wäre, wenn passende Gelegenheiten nicht so einseitig benützt worden wären, wie es mit der gegenwärtigen der Fall ist und bei vielen schon der Fall war.

— Aus Padua, 21. Juni, wird der „Triester Stg.“ geschrieben: In dieser Nacht verschied der Hr. Ministerialrath v. Erner, der seit zwei Wochen mit einem Auftrage des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts hier verweilte. Obwohl seine zerrüttete Gesundheit ein nahes Ende fürchten ließ, wurde dieser Verlust doch mit wahren Schmerzen von allen Jenen vernommen, welche die großen Verdienste des verehrten Mannes kannten. Die Organisation der Gymnasien, jedenfalls eine großartige Idee, war hauptsächlich sein Werk.

* **Wien, 22. Juni.** Die „Austria“ bringt in Nr. 140 folgendes pium desiderium für die christlichen Bewohner der Herzegowina. „Bekanntlich besitzt die Herzegowina einen großen Reichthum an culturfähigem Boden, der nicht benützt wird. Da nun ein Gesetz des derzeit regierenden Sultans solchen, der Cultur seit einer längeren Reihe von Jahren entzogenen Boden für eine Heimfälligkeit des Fiscus erklärt, so ist auf jenem Umstand im Zusammenhange mit diesem Gesetze ein Vorschlag gegründet worden, dessen Annahme für das Ausblühen des Landes folgenreich werden könnte. Er besteht darin, diesen verlassenen culturfähigen Boden wirklich einzuziehen, und ihn der christlichen Bevölkerung unter der Bedingung zu überlassen, daß die Bearbeitung, und zwar binnen einer bestimmten Zeit auch wirklich erfolge. Die Regierung würde durch diese Maßregel den Zehent, den sie von dem Lande bezieht, binnen Kurzem verdoppeln, die Lage der christlichen Bevölkerung wesentlich verbessern, den Wohlstand des Landes namhaft mehrer, und folglich auch dem Handel neue und mächtige Impulse geben. Wird dabei allen jenen Umständen Rechnung getragen, welche namentlich die Wahrung der Rechte für den christlichen Rußnießer der Liegenschaft gegenüber dem früheren Bodenbesitzer berühren, und wird ein solcher Entschluß der Regierung auch mit ihrem vollen Ansehen unterstützt, so dürfte der muselmännische Grundeigner dem Arbeiter, der sein Feld bebaut, wohl bald besser als bisher schätzen, und ihn in notwendiger Rücksicht auf den Werth seiner Leistung, und um sich die nöthige Arbeitskraft nicht gänzlich zu entziehen, auch freundlicher behandeln lernen.

Triest, 22. Juni. Die „Tr. Stg.“ bringt folgende neueste Nachrichten aus der Levante mittelst des Lloydampfers „Germania.“

Die „orientalische Frage“ ist nach den neuesten, bis zum 13. reichenden Nachrichten aus Constantinopel noch auf ihrem bisherigen Standpunkte und ihrer Lösung eben so nahe oder fern, wie sie es vor Wochen gewesen, obgleich die Russen marschiren und Brücken über den Pruth schlagen, die türkischen Krieger von allen Ecken und Enden nach dem Bosphorus eilen, die englischen und französischen Armaden ihre Banner unweit der Dardanellenschlöffer flattern lassen und von den afrikanischen Gestaden die Basallen ihre Streiter entsenden. Auch vom Pontus Curinus dampfte der russische „Yeni Kale“ wieder mit Despachen in Form eines Ultimatum, das am 16. abließ, heran, aber auch in diesem dürfte das letzte Wort noch nicht gesprochen worden sein. Was das Ultimatum enthalte, wußte Niemand zu sagen, und eben so wenig, ob es angenommen würde, obgleich es allgemein hieß, daß es sämmtliche Schritte des Fürsten Mentschikoff bestätigte, die Pforte aber sich zu den in demselben gestellten Bedingungen nicht verstehen und Rußland keine besonderen Vorrechte anderen Staaten und Religionsgenossen gegenüber durch bindende Verträge einräumen wolle.

Sicher ist es, das die Türkei den Krieg nicht wünsche, großes Vertrauen in die Vermittlung Oesterreichs durch seinen neuen Internuntius, den Freiherrn v. Bruck, setze, die Osmanli der Ankunft ihres Basaschi (Vater), wie sie ihn bereits nennen, mit wahrer Sehnsucht entgegenharren, und in Tophone schon Vorbereitungen zu dessen glänzendem Empfange getroffen wurden.

Die Fahrt der „Custozza“ war stets vom schönsten Wetter begünstigt. Am 11. früh um 7 Uhr warf sie vor Syra Anker. Der Herr Internuntius begab sich daselbst zum k. k. Generalconsul Hr. Dr. Hahn, welcher hierauf seinen Gegenbesuch an Bord des Dampfers erstattete. Am Abend des 12. ging die „Custozza“ am Eingange des Hellespont, der bekanntlich in der Nacht nicht passirt werden kann, im Angesichte des türkischen Forts Seddul-Bahr, vor Anker. Am 13. früh wurde die Fahrt fortgesetzt, und am 14. wollte der Herr Internuntius seinen Einzug im goldenen Horn halten. — Vom Bord aus wurde die englische Flotte wahrgenommen, welche die Segelschiffe von 5 Dampfern in's Schlepptau genommen, die Insel Cerigo umfabren, in raschem Zuge ihrem Ziele entgegeneilte, und am 13. in der Beschikabai im Angesichte von Tenodos die Anker anwarf. Dort dürfte auch das französische Geschwader sich mit ihr vereinigt haben, denn am 14. gegen Mittag hatte es bereits, 9 Segelschiffe und 3 Dampfer zählend, das Cap Sigri bei Metelino verlassen.

Die Conferenzen zwischen den Pforteministern und den auswärtigen Gesandten waren fortwährend häufig. Der österreichische Geschäftsträger, Herr v. Kleßl, hatte wiederholte Besprechungen mit Reschid Pascha. — Die Rüstungen wurden mit allem Eifer fortgesetzt. Der Seraskier bereitete sich mit mehreren Generalen zur Abreise nach Rumelien. Die Armee soll in der Gegend von Adrianopel zusammengezogen werden, von wo aus im Nothfalle die weiteren Marschbefehle erfolgen sollen. Der „Impartial“ hebt hervor, daß, trotz der unter der muselmännischen Bevölkerung herrschenden kriegerischen Stimmung nicht die geringste Unannehmlichkeit den Europäern widerfahre. Dasselbe Blatt erfährt über Odessa, daß in Sebastopol 30.000 Mann Landungstruppen zur Einschiffung bereit stehen. — Der Nazmazan wird bereits mit der größten Strenge von den Mohamedanern beobachtet, die öffentlichen Arbeiten sind aber aus Rücksicht für die obwaltenden Verhältnisse diesmal nicht unterbrochen, und alle Rüstungen wie die Geschäfte in der Pforte schreiten mit der größten Emsigkeit und Thätigkeit vorwärts.

Das tunis'sche Dampfboot „Minos“ ist mit dem Brigadegeneral Mehemet Ali Pascha am 8. d. nach tägiger Fahrt in Constantinopel eingelaufen. Beim Salutiren wurden zwei Kanoniere durch ihre Ungeschicklichkeit schwer verwundet. Der Commandant der amerikanischen Fregatte „Cumberland“ beehrte sich, zwei Wundärzte zu entsenden, um den Unglücklichen Beistand zu leisten. Der „Cumberland“ ist mit 50 Kanonen bewehrt und vom Commodore Stringham befehligt. Seine Salven bei der Ankunft wurden von dem englischen Stationsdampfer „Wasp“ und der österreichischen Stationscorvette „Carolina“ erwidert. Die amerikanische Fregatte soll bis zur Ankunft des Gesandten der Vereinigten Staaten, Hr. Marsh aus Athen, in Constantinopel verbleiben. — In den letzten Tagen wurden wieder mehrere türkische Kriegstransportschiffe nach dem schwarzen Meere geschleppt, wo nun eine Abtheilung der ottomanischen Flotte aufgestellt ist. — Die über den Brand im Zollgebäude zu Constantinopel über Corfu hier eingetroffenen Nachrichten waren übertrieben. Die Flammen griffen zwar sehr um sich und bedrohten stark das Gebäude; da aber das Feuer sich in dem oberen Stockwerke entwickelt hatte, so gewann man Zeit, einen großen Theil der in demselben aufgehäuften Waren in den inneren Hofraum zu bringen. Trotz aller Anstrengungen sind die Amtszimmer und mehrere anstoßende Magazine ein Raub des Elementes geworden. Glücklicherweise widerstand das große Feuern, mit Waren aller Art gefüllte Magazin dem Feuer, das endlich durch vereinte Anstrengung des türk. Militärs, wie der Matrosen der englischen Corvette „Wasp“ und der amerikan. Fregatte „Cumberland“ gelöscht wurde.

Die Cholera, welche in Teheran seit dem 17. April wüthete, und im Durchschnitt täglich 50 Personen der Bevölkerung hinraffte, von der sich drei Fünftel in die Gebirge geflüchtet hatten, ist namentlich in Abnahme begriffen. Dagegen richteten Ueberschwemmungen dort große Verwüstung an. Schiras wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai fast

ganz zerstört. Man zog gegen 10.000 (?) Leichen aus den Trümmern hervor, und fürchtete in Folge davon das Entstehen pestartiger Krankheiten. Auch Rhodshan hat sehr gelitten. In Espahan blieb die einzige Quelle trinkbaren Wassers aus, und überdies wurde das flache Land durch Heuschreckenschwärme verheert. Der herrliche Hof und die Gesandten befanden sich in Kund, einem 5 Stunden von der Hauptstadt entfernten Dorfe.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. In Bezug auf die zum 4. Juli einberufene diesjährige Generalconferenz in Zollvereinsangelegenheiten schreibt „die Zeit“ Folgendes: Die Einladungen an die Zollvereinsregierungen sind ergangen, und selbigen nunmehr auch die Gegenstände mitgeteilt worden, welche man preussischer Seite für die Berathung vorschlägt. Hierbei werden zuvörderst die bereits früher gemachten Vorschläge wegen der Bildung verbindlicher Beschlüsse unter den Vereinsregierungen und wegen der Maßregel in Betreff des Verkehrs mit Getreide in Theuerungszeiten wieder aufgenommen. Alsdann wird in Bezug auf einzelne Zweige der Zollverwaltung eine Reihe von Vorschlägen rein technischer Art gemacht. Endlich werden Abänderungen des Zolltarifs und im Zusammenhange damit Abänderungen des amtlichen Warenverzeichnisses vorgeschlagen. Die beantragten Abänderungen des Tarifs haben sämmtlich Erleichterungen der Einfuhr, der Ausfuhr und der Durchfuhr zum Zweck. In Ansehung der Einfuhr wird eine Herabsetzung der Zölle für notwendige Lebensmittel, namentlich Getreide und Rindvieh, so wie für Butter beantragt, dergleichen eine Ermäßigung der Eingangsabgaben für Roheisen, Stabeisen und anderes Materialeisen, wodurch auch den von Seiten der Kammeren befürworteten Wünschen und Bedürfnissen der das Eisen verbrauchenden Productionszweige, insbesondere der Landwirtschaft entsprochen wird. Die übrigen auf die Eingangszölle bezüglichen Vorschläge haben theils die Erleichterung des Bezuges von Rohzeugnissen und Fabrikmaterialien zum Zweck, worunter namentlich Theer und Pech zu erwähnen, theils betreffen sie die Herabsetzung unverhältnißmäßig hoher Zölle für einzelne Fabrikate, nämlich von ordinären Baumwollwaren, von Geweben, welche mit Kautschuk oder Gutta-Percha getränkt oder überzogen sind, und von Zink, theils endlich beziehen sie sich auf Berichtigung und Ergänzung einzelner Tarifbestimmungen. Hinsichtlich der Ausfuhr inländischer Erzeugnisse ist, nachdem bereits in dem Vortrage vom 4. April d. Js. eine Ermäßigung der Ausgangsabgabe von Wolle auf $\frac{1}{3}$ Tblr. vereinbart worden, die Aufhebung der Ausgangszölle für verschiedene zu den Abfällen gehörige Artikel, für einige Erze, für Porzellanerde, für Roheisen und für Karden in Vorschlag gebracht. Die Vorschläge in Betreff der Durchfuhr sind eine Konsequenz des Vertrages mit Oesterreich vom 19. Februar d. J. — Es ist die Absicht, den Satz von $3\frac{1}{2}$ Sgr. pro Centner, welcher nach diesem Vertrage für den Verkehr von und nach Oesterreich eintritt, zu generalisiren, und auch auf diejenigen Ausgangszölle in Anwendung zu bringen, welche von verschiedenen fremden Waren in Stelle der Durchgangszölle erhoben werden.

Berlin, 19. Juni. Das „E. V.“ enthält Folgendes:

Es verlautet bereits von Bemühungen der beehrten Gewerbetreibenden, um Nachtheile, welche ihrer Industrie aus einer bedeutenden Ermäßigung des Eisenzolles erwachsen könnten, abzuwenden. Von verschiedenen Seiten ist die Regierung darauf aufmerksam gemacht worden, daß, wenn der inländischen Eisen-Industrie und den mit ihr in Verbindung stehenden Fabrikationszweigen der Schutz entzogen würde, dessen sie zu ihrer Existenz bedürfe, der Zollverein ganz außer Stande sein dürfte, seinen Bedarf an Roheisen und Eisen zu decken. Es ist dabei auf die hohen Preise von Roheisen, Stabeisen und Schienen in England und Schottland aufmerksam gemacht worden, durch welche die Engländer genöthigt seien, bedeutende Lieferungen in Belgien abzuschließen. Aus Westphalen wird aus demselben Kreise an das Han-

delsministerium berichtet, daß viele englische und schottische Walzwerke und Hochofen, in Folge eines wegen starker Auswanderung der Bergleute nach Australien und Californien entstandenen Mangels an Kohlen in Stillstand getreten. Was indeß über die betreffende Tarifänderung, welche unsere Regierung den Zollvereinsregierungen zu proponiren beabsichtigt, bekannt geworden ist, genügt, die Besorgnisse unserer Eisenindustriellen zu beruhigen. Die Herabsetzung, welche bezweckt wird, ist nur mäßig, und man schließt sich hier an den entscheidenden Stellen überall in den handelspolitischen Fragen der Richtung an, welche zwischen den Extremen vermitteln will. Auch das neulich von uns erwähnte Gutachten des Landes-Deconomie-Collegiums, ja selbst die Botschaft der landwirthschaftlichen Centralvereine haben sich gegen ein zu hastiges Aufheben des Schutzes aus principiellen wie aus practischen Gründen erklärt.

Oldenburg, 16. Juni. Vorgestern ist dem Landtag eine Vorlage der Staatsregierung wegen einer für das Herzogthum aufzunehmenden Anleihe zugegangen, in welchem die anzuleihende Summe noch offen gelassen und im Allgemeinen von der Vorausssetzung ausgegangen war, daß aus den Budgetverhandlungen ein Fehlbetrag hervortreten würde.

Italien.

Rom, 13. Juni. Nach Meldung des „Messidi Modena“ hat Se. Heiligkeit der Papst am 9ten v. M. bezüglich des bedauerlichen, unter dem Namen „Schisma von Goa“ bekannten Schisma's, das sowohl in der Diocese von Goa, als in den apostolischen Vicariaten auf Ceylon und der ganzen hindostanischen Halbinsel Anlaß zu beklagenswerthen Spaltungen gibt, ein sehr bedeutungsvolles Breve erlassen.

In demselben erklärt Se. Heiligkeit den Bischöfen, apostolischen Vicaren, so wie den sämmtlichen Gläubigen in den ostindischen Missionen, daß Er den Bischof von Macao, als den Hauptbeförderer jenes Schisma, ernstlich ermahnt und ihm mit väterlichen Worten eingeschärft habe, von seinem verderbten Wirken abzulassen, für sein Seelenheil besorgt zu sein, für sein Fehlen entsprechende Buße zu thun, und den apostolischen Stuhl nicht zu zwingen, gegen ihn mit der Schärfe der canonischen Disciplin einzuschreiten. Der h. Vater benennt ferner vier Priester aus der Diocese von Bombay, welche an der Vertheidigung und Verbreitung des Schisma vorzugsweise theilhaftig waren; auch diese werden nachdrücklich ermahnt; sie sollen vom Priesteramte suspendirt und von der katholischen Einheit ausgeschlossen und demnach behandelt werden, falls sie nicht binnen zwei Monaten nach Erlass des Breves genügende Beweise gegeben, daß sie andern Sinnes geworden.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Der „Moniteur“ schreibt: „Der apostolische Nuntius des heil. Stuhles, der Herr Erzbischof von Myra, Msgr. Garibaldi, ist gestern von einem Schlangenanfalle betroffen worden, in Folge dessen er ungeachtet der geleisteten Hilfe verschied. Dieser plötzliche Tod ist ein Gegenstand tiefer Betrübniß für seine zahlreichen Freunde, für alle diejenigen, welche ihn gekannt und die eben so liebenswürdigen als soliden Eigenschaften dieses vortrefflichen und ausgezeichneten Mannes, seinen stets gemäßigten und versöhnlichen Geist, seinen hohen Scharfsinn und die Rechlichkeit des Charakters, die Sicherheit des Urtheils haben schätzen können, welche er in der Handhabung der Geschäfte, wie in den Beziehungen des Privatlebens an den Tag legte.“

Msgr. Garibaldi, welcher im Jahre 1830 Auditor der Nuntiatur in Paris war, wurde zu dieser Zeit, nach der Abreise des Nuntius Msgr. Lambruschini, Geschäftsträger. Die Verhältnisse waren schwierig und selbst critisch; er war ihnen aber gewachsen und hatte das Verdienst, eine in der Diplomatie immer schwierige Aufgabe auf die vollständigste Weise zu lösen, die Aufgabe nämlich, eine wichtige Mission zur Zufriedenheit seines Souverains sowohl als der Regierung, bei der man beglaubigt ist, zu erfüllen. Später zum Internuntius ernannt, verstand es Msgr. Garibaldi, auf diesem hervorragenden Posten seine ge-

rechten Ansprüche auf die Hochachtung und das Vertrauen Aller noch zu vermehren; und wenn, als im Jahre 1843 der heil. Vater sich entschloß, einen Nuntius in Frankreich wieder zu ernennen, die Wahl Sr. Heiligkeit nicht gleich auf Msgr. Garibaldi fiel, so hatte dieß seinen Grund darin, weil die Gebräuche des päpstlichen Hofes nicht gestatten, einen Internuntius, bevor er nicht einer mittlern Nuntiatur vorgestanden hat, auf große Nuntiaturen zu erheben, wonach es nicht anging, durch Befassung des Msgr. Garibaldi mit dem Titel eines Nuntius zu Paris dem Wunsche des französischen Cabinets nachzugeben. Zwei Jahre später wurde er in dieser Eigenschaft in Neapel beglaubigt. Aber die Erinnerung an seine seltenen Verdienste überlebte ihn derart in Frankreich, daß die französische Regierung nach Ablauf der Nuntiatur des ausgezeichneten Prälaten, der ihn ersetzt hatte, von dem heil. Vater sich Msgr. Garibaldi als apostolischen Nuntius wieder erbat.

In diesen hohen Functionen hinterläßt er seinen Nachfolgern so edle Beispiele; in der kurzen Zwischenzeit der Erholung, nach langen Stunden der Anstrengung war es, daß der Tod den Vertreter des heil. Vaters ereilte. Die Kirche, der heil. Stuhl, das diplomatische Corps, dessen eben so geliebter, als bedauerter Chef er war, und die Gesellschaft, deren tiefste Zuneigung er sich durch seine ausgezeichneten Eigenschaften errang, erleiden einen schmerzlichen Verlust. Se. Majestät der Kaiser und seine Regierung empfinden dieß ihrerseits sehr lebhaft.

Das „Pays, Journal de l'Empire“ hat Nachrichten aus Constantinopel vom 5. d., nach welchen eine russische Schiffsdivision, bestehend aus zwei Fregatten und einer Brigg von Sebastopol nach Pitsounda, einem am Kaukasus gelegenen Punkte, sich begeben hat. Diese Expedition soll, wie das „Pays“ bemerkt, mit einer neuen Erhebung der, der russischen Herrschaft feindlichen Stämme in Verbindung stehen.

Paris, 18. Juni. Der „Toulonnais“ vom 15. d. meldet, daß die von dem Minister der Marine und der Colonien angeordnete Aushebung von Seeleuten einen Effectivstand von 4000 Mann liefern werde. Es sei noch immer die Rede von der Ausrüstung zweier neuen Schiffe, ein amtlicher Befehl aber im Hafen noch nicht eingegangen.

Der „Constitutionnel“ berichtet nach Briefen aus Constantinopel vom 6. d. M., daß die vollkommenste Ruhe unter der Bevölkerung der Moldau und Wallachei herrsche, und bemerkt dazu: „Diese durch die Berichte der Behörden von Bukarest und Jassy constatirte Thatsache schiebt jeden Vorwand zu einer Besetzung der Donaufürstenthümer beseitigen zu müssen.“

Die „Assemblée nationale“ vertheidigt die Absicht der russischen Regierung wegen Besetzung der Donaufürstenthümer, erklärt jedoch, daß diese Besetzung dem Geiste wie dem Buchstaben der Verträge zuwiderlaufe.

Klapka und andere Mitglieder der Emigranten haben der Pforte ihre Dienste angeboten; letztere hat sich über das Anerbieten noch nicht ausgesprochen.

Griechenland.

In Corfu war, wie wir mittelst des heute aus Griechenland eingetroffenen Lloydampfers „Mabmudie“ erfahren, die Nachricht verbreitet, daß ein Brand im Mauthgebäude in Constantinopel einen Schaden von vierzig Mill. Piaster verursacht habe, und zwei griechische Generale sich heimlich nach Thessalien begeben hätten, um sich im Falle eines Aufstandes gegen die Türken an die Spitze der Bevölkerung zu stellen.

Telegraphische Depesche.

* **Paris**, 22. Juni. Das Polizeiministerium ist aufgehoben und mit dem Innern vereinigt worden. Das Handelsministerium ward wieder hergestellt und mit den öffentlichen Arbeiten verbunden. Herr v. Marepas tritt in den Senat. Gestern fand das Leichenbegängniß des päpstlichen Nuntius Garibaldi in feierlicher Weise Statt. Der Prinz Napoleon ist nach den Bädern von Dieppe abgereist.

